

Denkmalgeschützt und trotzdem

Das "neue" Herz-Jesu-Heim in der Südstadt

Wenn nicht nach oben strebende, langgezogene spitze Winkel mit farbigen Glasornamenten die Fassade charakterisieren und so dem Gebäude architektonische Akzente geben würden, fiele es Vorübergehenden überhaupt nicht auf. Auch jetzt dürften höchstens sehr aufmerksamen Passanten, die einen Blick auf und in den Eingangsbereich am Oberländer Wall 16-22 werfen, Veränderungen bemerken, denn rein äußerlich ist alles unverändert, seit das Haus 1965 errichtet wurde. Der aufwändiger gestaltete Teil gehört zu der Kapelle.

"Sie können es sich nicht vorstellen", sagt die alte Dame. Sie sitzt auf der Terrasse, die spätsommerliche Sonne genießend. "So schön war der Garten vorher nicht". Ihre Hand weist auf den großen Garten. Er ist von breiten Gehwegen durchzogen, damit Rollstuhlfahrer und Menschen, die sich mit Hilfe von Rollatoren fortbewegen, problemlos herumfahren können. Überall laden Bänke zum Verweilen ein, Blumen blühen, Sträucher und kleine Bäume strukturieren das parkähnliche Gelände. Ein Brünnchen plätschert vor sich hin. Das Wasser zerspringt über locker verstreu-

te Steinbrocken. "So viele Monate wurde gearbeitet, es war staubig, lärmend, hier über uns schwebte ein großer Kran - und nun dieser wunderbare Ruhe". Zufrieden blickt sie in die Runde. Andere nicken zustimmend.

Zufrieden sind sie wohl alle, die in diesem Heim leben und arbeiten, die Bewohner und Mitarbeiter, seit die umfangreichen Modernisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen des Seniorenzentrums Herz-Jesu am Oberländer Wall in der Kölner Südstadt abgeschlossen sind. Über zwei Jahre wur-









modern

von Monika Lüpschen

de renoviert und umgebaut. Mit 8,7 Millionen Euro wurde das Heim auf den heute notwendigen Standard gebracht und damit wettbewerbsfähig gemacht. Fördermittel gab es keine mehr; der Träger musste die Baumaßnahmen selbst aus Eigenmitteln und über Darlehen finanzieren.

Bauherr und Träger des Herz-Jesu-Heimes ist die "Franziska Schervier" Altenhilfe gem. GmbH der katholischen Ordensgemeinschaft der Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus der Aachener Franziskanerinnen. Sie sind schon lange in Köln tätig. 1852 wurde die erste Niederlassung in der Domstadt gebaut, und zwar dort, wo sich heute die Severinsbrücke befindet. Damals kümmerten sich die Schwestern ambulant um die Pflege der Armen und Bedürftigen. Die Kölner Einrichtung ist eine von sieben der gemeinnützigen Gesellschaft im Bundesgebiet. Die Schwestern des Ordens wirken darüber hinaus in vielen unterschiedlichen sozialen Häusern, auch im Ausland.

"Es war nicht einfach, unsere Vorstellungen nach größeren Zimmern mit



/ ARCHITEKTUR





eigenem, behindertengerechten Badezimmern zu realisieren", erläutert Dr. Klaus Herzberg, Geschäftsführer des Trägers, "denn das Gebäude am Oberländer Wall ist denkmalgeschützt. An der Fassade mit den Fenstern im oberen Teil und der integrierten Kapelle durfte nichts geändert werden. Durch die Umbauten musste zudem der ohnehin bereits komplizierten Statik zusätzlich Rechnung getragen werden. Das hat einige Anstrengung gekostet - auch finanziell".

Tatsächlich ist es dem Hamburger Architektenbüro Heppe & Hoffmann gelungen, den Wunsch der Bauherren nach einer freundlichen und einladenden Architektur, einer familiären und persönlichen Gesamtgestaltung sowie der notwendigen Funktionalität eines modernen Seniorenzentrums zu erfüllen.

"Schon im neuen Eingangsbereich und im angrenzenden neuen Café-Restaurant ist das alte Haus beinahe nicht wieder zu erkennen", stellt Hausleiter Joachim Krebs fest. Und nicht nur dort. Bei einem Rundgang durch's Haus ergänzt Elisabeth M. König, Assistentin der Hausleitung und zugleich zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, dass praktisch alles erneuert worden sei, außer den Fenstern und der Fassade. Dadurch gebe es jetzt auch viele Zimmer, die ein Bad mit Fenstern hätten.

78 geräumige Einzelzimmer und 7 Doppelzimmer sind neu entstanden; alle verfügen über eigene Badezimmer. Diese konnten nur geschaffen werden, indem die Fläche von zuvor drei auf zwei Zimmer verteilt wurde. Weil mit dieser Baumaßnahme Heimplätze verloren gingen, errichtete man im rückwärtigen Teil des Gebäudes - ein Stückchen in den Garten hinein - einen Anbau. Der terrakottafarbene Verputz verleiht diesem blockartigen Anbau zwar eine leicht dominierende Stellung, gleichzeitig ziehen sich aber längs der einzelnen Etagen weiße Bänder über Alt- und Neubau mit dem Effekt, dass sie die Gebäude optisch zu einem einzigen Ensemble vereinen und verdichten.

Wer durch das Haus geht, in die Räume schaut, über die freiten Flure schreitet, spürt überall die durchdachte, sorgfältige Gestaltung. Auffallend sind die großen zentralen "Marktplätze" auf jeder der vier Etagen. Unmittelbar am Aufzug und in der Nähe eines kleinen Balkon gelegen, fördern sie die Kommunikation von Bewohnern, Mitarbeitern und Besuchern. Die angrenzenden Wohnzimmer werden durch eine geräumige Wohnküche ergänzt, in denen man zusammen kochen, backen und essen kann. "Die Privatsphäre der Einzelzimmer kann so wunderbar durch das Gemeinschaftsleben auf dem "Marktplatz" erweitert und bereichert werden", meint Pflegedienstleiterin Barba ra Rader.

Die zartgelben Wände vermitteln eine wohlige Atmosphäre, das Mobiliar, ob im Restaurant oder in den Zimmern, ist aus Goldkirsche gefertigt, ebenfalls die Türen und Handläufe auf den Fluren. Automatisch über Bewegungsmelder ausgelöst öffnen sich große Glastüren.

Neu im Herz-Jesu-Heim entstanden sind zudem 5 Appartements des Be-

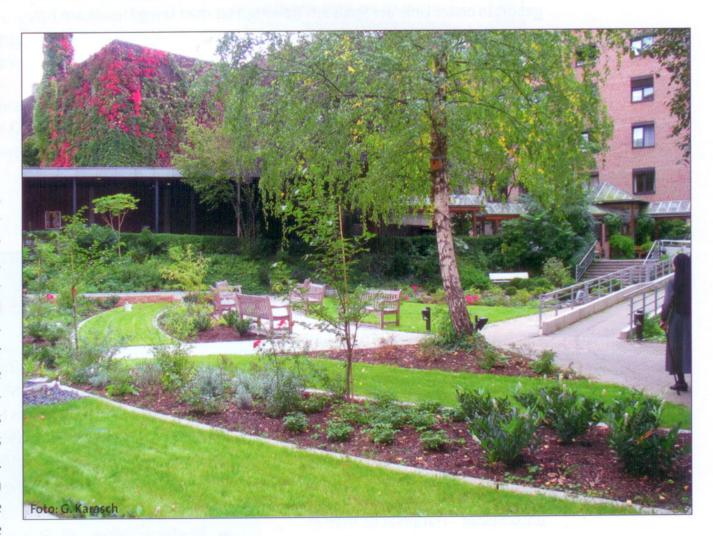




treuten Wohnens. Es handelt sich um 2 Zimmer Wohnungen im Dachgeschoss auf der 6. Etage mit eingerichteter Küche, behindertengerechtem Bad und meist Loggia. Drei Wohnungen haben den Blick auf den Dom!

Auf der gegenüberliegenden Seite, auch vom Garten her zu erreichen, befindet sich ein weiteres Haus dieses Seniorenpflegheimes Mainzer Straße 55. 1989 erbaut, verfügt es seitdem über jene Ausstattung, die am Oberländer Wall nun auch erreicht wurde. Die geräumigen Zimmer erhalten durch Erker zur Straße - neben dem Ausblick - andere gestalterische Möglichkeiten, als in einer normalen Aufteilung. Zuvor war das aus dem Jahre 1928 stammende Haus abgerissen worden, weil es veraltet war. Ehe es ein Altenheim wurde, fanden dort Mädchen und junge Frauen, die Hauswirtschaft erlernt hatten, eine Unterkunft.

Die gesamte Anlage verfügt jetzt über 167 Plätze in sehr guter Ausstattung. Mit der Einweihungsfeier zu Pfingsten und einem "Tag der offenen



Tür" vor wenigen Wochen hatten Nachbarn und Interessierte die Gelegenheit, sich ausführlich über das Angebot des Herz-Jesu-Heimes zu informieren. Seitdem meldet Heimleiter Joachim Krebs "volles Haus".